

## 14.6.: Konzipieren und Schreiben

### Typen schriftlicher Arbeiten

- Mitschrift:* Dient der Aufzeichnung und – wenn Sie haptisch lernen – der Einübung von Inhalten.
- Schriftliche Prüfung:* Möglichst strukturierte und prägnante Beantwortung gestellter Fragen; fast immer ohne Arbeitsunterlagen.
- Protokoll:* Systematischer oder chronologischer Bericht, in der Regel über verbal präsentiertes Material.
- Schriftliches Referat:* Strukturierte Wiedergabe und Kontextualisierung eines Textes; evtl. mit eigener Bewertung.
- Essay:* Das Wort „Essay“ wird oft ungenau als Synonym für „schriftliche Arbeit“ verwendet; korrekt bezeichnet es einen Aufsatz, bei dem die Beachtung von Formalia, etwa wissenschaftlicher Struktur und Literaturbelege, zugunsten einer freieren, aber eng am Thema bleibenden und möglichst starken Argumentation zurücktritt.
- Proseminararbeit:* „Proseminararbeiten dienen primär dazu, die Fertigkeit der konzisen Textdarstellung gemäß den Standards wissenschaftlichen Arbeitens einzuüben. Im Fokus stehen die klare Darstellung eines philosophischen Sachproblems und/oder die nachvollziehbare Rekonstruktion eines Argumentationsganges.“<sup>1</sup>  
Auch wenn die korrekte Wiedergabe gelesener Literatur der Fokus für die Bewertung der Arbeit seitens der Lehrenden ist, sollte eine Proseminararbeit systematisch und problemorientiert verfasst werden, d. h., versuchen eine These zu plausibilisieren oder eine Forschungsfrage zu beantworten (siehe unten).
- Seminararbeit:* Problemorientierte Darstellung eines philosophischen Textes oder Themas unter kritischer Einbeziehung aktueller Literatur.
- Exposé:* Konzept für eine noch zu schreibende Arbeit, das einen Überblick gibt, über:
1. die Grundlagenliteratur, die verwendet werden wird,
  2. das Thema,
  3. die Fragestellung,
  4. die Methode,
  5. die Gliederung der Arbeit und
  6. den avisierten Zeitplan gibt.

---

1 SSC Philosophie, „Leitfaden Für Schriftliche Arbeiten Im Bachelorstudium Philosophie,“ 2010, 2, [http://ssc.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/SSC/SSC\\_PhilBild/Philosophie\\_neu/Leitfaden\\_schriftliche\\_Arbeiten.pdf](http://ssc.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/SSC/SSC_PhilBild/Philosophie_neu/Leitfaden_schriftliche_Arbeiten.pdf).

### **Phasenmodell wissenschaftlicher Arbeitens (Reminder)**

1. Themenfindung (in unserem Fall, Ihr Referatstext)
2. Literaturrecherche/Literatur sichten
3. Formulierung der Forschungsfrage
4. Ergänzende Literaturrecherche
- 5. Beantwortung der Forschungsfrage/  
Ausarbeitung der schriftlichen Arbeit (inkl. überarbeiten)**

### **Konzepte erstellen/Exposés schreiben**

- Jede Arbeit beginnt mit einem Konzept.
- Dieses wird nach der ersten Recherche verfasst.
- Konzepte sind Entwürfe, die fertige Arbeit kann vom Konzept abweichen (und tut dies in der Regel auch).
- Struktur der Arbeit und der Argumentationsgang wird am besten entwickelt, indem
  - Fragestellung in Teilfragen aufgebrochen wird und/oder
  - Texte/Themen/Annahmen u. ä. in Blöcken geclustert werden.

### **Problemorientiertes Arbeiten**

- Jede wissenschaftliche Arbeit versucht entweder eine Frage zu beantworten, eine Hypothese zu überprüfen oder eine These zu verteidigen.
- Sie werden in der Regel Fragen beantworten (Hypothesen sind in der Philosophie selten, Thesen verteidigen ist schwer).
- Fragen sollen weder suggestiv noch tendenziös sein und Ihre Antwort nicht vorwegnehmen (bspw. „Worin geht Marx’ Verständnis von Geschichte über jenes Hegels hinaus?“).
- Gute Fragen sind *beantwortbare* Fragen, nämlich beantwortbar (1) innerhalb der Zeit, die Sie zum schreiben haben, und (2) im Rahmen des Umfangs, den Ihre Arbeit haben soll.
- Desto konkreter eine Frage ist, desto leichter ist Sie zu beantworten!

**Schlechte, weil große Frage** (beantwortbar im Umfang einer Dissertation):

„Wie baut Marx Konzept der Entfremdung auf jenem Hegels auf?“

**Bessere, weil konkretere Frage** (beantwortbar im Umfang einer *langen* Bachelorarbeit):

„Welche Parallelen und welche Unterschiede bestehen zwischen dem Konzept der Entfremdung, wie es der junge Marx in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844* entwickelt, und jenem, das Hegel in der *Phänomenologie des Geistes* entwickelt?“

*Übung: Freewriting (7 min)*

Schreiben Sie, ohne zu reflektieren, zu bewerten oder auf etwas konkretes hinauszuwollen, nieder, was Ihnen zu Ihren Texten einfällt.

*Vom Interesse zur Frage – oder: Wie Fragen verkleinern?*

1. Sie beginnen in der Regel mit einem eher breiten Forschungsinteresse, bspw.: „Platons Ideenlehre“
2. Sie formulieren zu diesem Interesse passende Fragen (erst einmal nur für sich selbst), bspw.: „Was sind die Aussagen der platonischen Ideenlehre?“, „Was sagt Platon über die Ideenlehre?“
3. Sie recherchieren zu diesen Fragen, dabei lernen Sie mehr über Ihr Thema, bspw. dass Platon sich nur in einem Dialog, dem *Parmenides*, ausführlich über die Ideenlehre äußert und sich dort eher kritisch mit ihr auseinandersetzt.
4. Mit diesem Wissen formulieren Sie eine genauere Frage.

**Tipp:** Sie können Fragen einfach konkretisieren, indem Sie sich auf bestimmte Texte beschränken, bspw.: Aus „Was sagt Platon über die Ideenlehre“ wird „Was sagt Platon im *Parmenides* über die Ideenlehre?“.

Mit dieser neuen Frage geht es zurück zu Schritt 3, Sie sammeln mehr Wissen und formulieren noch konkrete Fragen.

**Tipp:** Wenn Sie bereits Texte in Ihre Fragestellung aufgenommen werden, können Sie Verständnisfragen zum Text als Grundlage für Ihre Forschungsfrage verwenden, bspw.: Aus „Was sagt Platon im *Parmenides* über die Ideenlehre?“ wird „Was sind die impliziten Prämissen des ersten Regressarguments im *Parmenides* (132a–b)?“.

Sie wiederholen die Schritte 3 und 4 so lange, bis Sie eine Frage haben, die Sie beantworten können!

*Übung: Forschungsfrage formulieren*

- Formulieren Sie alleine eine Forschungsfrage für Ihre Hausarbeit (5 min).
- Bilden Sie 2er-Gruppen und besprechen Sie Ihre Forschungsfragen (15 min).

**Schreiben***Verfassen des Textes*

Anleitung für Leser\_innen ist ebenso wichtig wie für Zuhörer\_innen, dies wird einerseits durch Zusammenfassungen und Vorausschau erzielt und andererseits durch die Strukturierung der Arbeit. Beides hilft auch den Schreibenden ihre Überlegungen sich selbst klar machen zu können.

*Verwendung von Paraphrasen und Zitaten*

Als Faustregel gilt: Die Paraphrase sollte der Normfall sein, das Zitat die begründete Ausnahme. Direkte Zitate sollen immer eine Funktion haben, solche Funktionen können beispielsweise sein:

- Analyse der Aussage
- Schmückendes Ornament bei einer Einleitung
- Zuspitzung der Position der behandelten Autorin (positiv/negativ)
- Direktzitat einer zum geflügelten Wort gewordenen Wendung

Zitieren Sie *keinesfalls* nur weil Sie den Text nicht ausreichend verstanden haben!

### *Stil*

Der Stil, in dem Texte verfasst werden, ist sehr schulenabhängig, sich davon zu lösen schwierig. Versuchen Sie so klar wie möglich zu schreiben, ein paar Tipps dazu:

- Sätze und Abätze sind sinngebende Einheiten.  
Ein Satz ein Gedanke. Ein Absatz ein Argument.
- Leiten Sie Ihre Leser\_innen an, erläutern Sie am Anfang der Arbeit, was Sie in welchem Teil der Arbeit tun werden und wie alle Teile zusammengehören und schreiben Sie Übergänge zwischen Teilen.
- Erläutern und/oder definieren Sie die wichtigsten Begriffe in Ihrer Arbeit.

Auch die Frage nach dem „Ich“ in wissenschaftlichen Texten ist schulabhängig und sehr umstritten. Sie sind auf der sicheren Seite, wenn Sie es vermeiden. Wenn Sie es verwenden, ist es vor allem in der Einleitung angebracht, etwa um ihr persönliches Forschungsinteresse klarzumachen („Ich möchte zeigen, dass ...“) oder wenn Sie den Aufbau der Arbeit erläutern („Ich werde in Abschnitt 1 ...“).

### *Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit*

- Erklärung der guten wissenschaftlichen Praxis
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung, enthält:
  - Forschungsinteresse (warum ist das Thema/die Frage interessant?)
  - Annahmen (wovon geht die Arbeit aus, ohne es zu hinterfragen?)
  - Kontext (in welcher Diskussion positioniert sich die Arbeit?)
  - Frage (welche Frage soll die Arbeit beantworten?) und/oder These (was möchte die Arbeit zeigen oder plausibilisieren?)
  - Methode (wie soll die Frage beantwortet werden?) und/oder Argumentationsgang/Aufbau (wie ist die restliche Arbeit aufgebaut?)
  - Begriffserläuterungen (wenn nötig)
  - Überblick über die Arbeit
- Hauptteil (wird aufbauend auf Frage und Methode strukturiert)
- Schluss/Fazit (beantwortet die Frage mittels der im Hauptteil gewonnen Erkenntnisse)
- Literaturverzeichnis

*Übung: Gliedern der Arbeit (7 min)*

Gliedern Sie Ihre Arbeit, indem Sie aus Ihrer Frage Unterfragen ableiten. Sie leiten eine Unterfrage ab, indem Sie sich überlegen, was Sie wissen müssen, um Ihre Hauptfrage zu beantworten. Jeder Unterfrage entspricht dann ein Abschnitt Ihrer Arbeit.

**Methoden***Textvergleich*

- Untersucht Behandlung eines/-r Themas/Frage in mehreren Texten
- Verglichen werden v. a. Vorannahmen, Argumentationsgang, Bezüge, Resultat

*Interpretation*

- Geht von einem bestimmten Interesse aus (Frage an oder These über den Text)
- Dieses Interesse muss klar benannt werden
- Text wird auf dieses Interesse hin „befragt“

*Begriffsanalyse*

- Begriff wird in Bestandteile zerlegt (bspw. „Wissen“ in „wahr“, „gerechtfertigt“ und „Meinung“)
- Analyse wird anhand von Gedankenexperimenten überprüft
- Gedankenexperimente beziehen sich auf Intuitionen des alltäglichen Sprachgebrauchs

**Argumentation***Aufbau*

- Jedes Argument sollte anfangs kurz umrissen werden, entweder als Frage („Wenn x gilt, was folgt für y?“) oder als kurzer Aussagesatz („Wenn x, dann folgt y.“).
- Analog sollten sie jedes Argument mit einer kurzen Zusammenfassung abschließen („Aus x folgt y.“).
- Beides dient dazu Ihrer Leser\_in das Erfassen der wichtigsten Punkte zu erleichtern, heben Sie also besonders jene Aspekte hervor, auf die Sie sich im weiteren Verlauf Ihrer Arbeit noch beziehen.

*Struktur*

Wie ein Argument genau strukturiert ist, hängt davon ab, was genau gezeigt werden soll; i. A. beginnt jedoch jedes Argument mit den Grundannahmen, auf denen es aufbaut (diese sollten auch mit Zitaten ausgewiesen werden; hier sind wörtliche Zitate zulässig, wenn es bestimmte Formulierung untersucht wird) und leitet daraus Schlüsse ab.

Diese Ableitung erfolgt bspw., indem Sie eine weitere hypothetische Annahme hinzunehmen, etwa einen Interpretationsvorschlag, und dann durchspielen, ob daraus valide Schlüsse folgen (ein klassisches Schema philosophischer Texte ist: „Meint  $x$ , wenn er  $y$  sagt, etwas im Sinne von  $z$ ?“ →

„Das widerspräche einer anderen Grundannahme von  $x$ /würde gemeinsam mit einer anderen Grundannahme von  $x$  zu Unsinn führen/ist für sich genommen unsinnig“ → „ $x$  kann mit  $y$  nicht gemeint haben.“). Indem Sie verschiedene unhaltbare Interpretationen ausschließen, können Sie dann aus verschiedenen Interpretationsvorschlägen den sinnvollsten ermitteln.

Gedankenexperimente funktionieren ähnlich, Sie schlagen eine Analyse eines Begriffs vor und spielen durch, ob diese Analyse in konkreten Beispielen funktioniert.

Ihre eigenen Überlegungen zu Grundannahmen müssen Sie nicht belegen; was sie aber belegen müssen ist, wenn Sie sich an Überlegungen anderer Autor\_innen orientieren, in der Regel wird dabei auf die Unterschiede zur eigenen Argumentation hingewiesen, z. B.: „Diese Interpretation ähnelt jener Constance Meinwalds (1991, Kap. 2), legt aber größeren Wert auf ...“

Unabhängig vom Typ Ihres Arguments sollten Sie etwaige Gegenargumente gegen Ihren Gedankengang erwägen, ansprechen und entkräften, z. B.: „Hiergegen könnte eingewendet werden, dass .... Dieser Einwand kann aber entkräftet werden, weil ...“

## Belegen

Um vollständig zu belegen, brauchen Sie einen Hinweis auf die Stelle, die zitiert oder paraphrasiert wird, und eine vollständige Angabe der wiedergegebenen Quelle; diese wird jedenfalls im Literaturverzeichnis angegeben und in den Fuß- oder Endnoten referenziert oder aber, je nach Stil, schon in der Fußnote komplett angegeben.

### Belegstile

- Es gibt verschiedene Stile zu belegen, nicht nur einen richtigen.
- Besonders gebräuchlich:
  - Institutsvorgabe
  - Chicago Manual of Style (kurz: „Chicago“)
  - American Psychological Association (APA)
- Verwendeter Stil muss mit Lehrveranstaltungsleiter\_innen abgestimmt werden.
- Stil muss *einheitlich* sein.

### Online-Quellen für wichtige Stile

Institutsvorgabe:

[http://ssc.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/SSC/SSC\\_PhilBild/Philosophie\\_neu/Leitfaden\\_schriftliche\\_Arbeiten.pdf](http://ssc.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/SSC/SSC_PhilBild/Philosophie_neu/Leitfaden_schriftliche_Arbeiten.pdf)

Chicago Manual of Style

[http://www.chicagomanualofstyle.org/tools\\_citationguide.html](http://www.chicagomanualofstyle.org/tools_citationguide.html)

<http://owl.english.purdue.edu/owl/resource/717/01/>

APA

<http://owl.english.purdue.edu/owl/resource/560/01/>

### Die vier Typen von Belegen

**Fußnote/Endnote:** Eine Fuß- oder Endnote wird nach der zu belegenden Aussage eingefügt und enthält alle relevanten Angaben zum Auffinden der Literatur; wird ein Werk gleich in der nächsten Fußnote wieder zitiert, so wird nur noch „Ebendort“ (abgekürzt „Ebd.“) angegeben, gegebenenfalls mit einer Seitenzahl. Manche Stile erlauben die Verwendung von Kurzformen, wenn ein Werk bereits weiter oben vollständig zitiert wurde.

**Autor\_in & Jahr:** Auch „amerikanische“, „Harvard“- oder „Im-Text“-Zitierweise genannt. Der Nachname der zitierten Autor\_in und das Erscheinungsjahr des Textes werden in Klammern angegeben. Der vollständige Beleg findet sich dann im Literaturverzeichnis, wo er anhand des Namens und des Erscheinungsjahrs gefunden werden kann.

**Siglen:** Am Anfang der Arbeit wird ein Abkürzungsverzeichnis angeführt, das auf die vollständige Literaturangabe verweist. In der Arbeit wird dann nur noch die Abkürzung zitiert (in der Regel in Klammern). Wird nur für besonders häufig zitierte Werke verwendet und oft mit einer der beiden oberen Methoden kombiniert.

**Standardzitation:** Für bestimmte Werke in der Philosophie haben sich bestimmte Abkürzungen und Zitierkonvention durchgesetzt, diese werden in der Regel unabhängig vom Stil nach ihren Spezialkonventionen zitiert. Dies kann sowohl in Klammern als auch Fußnoten erfolgen (mehr dazu s. u.).

### Beispiele:

<b>Stil</b>	<b>Beleg</b>
Institut (mit Siglen)	(PFW, 22)
Institut (mit Fußnoten)	<sup>2</sup>
Institut (mit Klammern)	(Wieland 1999, 22)
Chicago (mit Fußnoten)	<sup>3</sup>
Chicago (mit Klammern)	(Wieland 1999, 22)
APA	(Wieland, 1999, S. 22)

**Achtung:** Die Belegvorgabe des Instituts für Fußnoten und die Empfehlungen der *Chicago Manual of Style* für Fußnoten variieren je nach Medientyp.

### Grundsätzliches zum Literaturverzeichnis

- Wird erst nach Autor\_innen, dann nach dem Erscheinungsjahr sortiert.
- Weitere Untergliederungen sind abhängig von der Arbeitsweise, sind in der Regel aber unüblich. Untergliederungen dürfen das Auffinden einer Quelle nicht erschweren!

<sup>2</sup> Wolfgang Wieland: *Platon und die Formen des Wissens*. Göttingen 1999, 20.

<sup>3</sup> Wieland, *Platon und die Formen des Wissens*, 22.

*Belege im Text (Autor\_in-Datum-System)*

- Sind unabhängig vom Medientyp (mit Ausnahme von Werken mit Standardzitation, siehe unten).
- Werden entweder (1) in den Satz integriert, oder erfolgen am (2) Ende des Satzes oder (3) Absatzes, bspw.:
  - (1) Wieland (1999, 211–238) argumentiert, dass ...
  - (2) Platon unterscheidet ... (vgl. Wieland 1999, 211–238).
  - (3) Platon .... (Vgl. Wieland, 211–238.)
- Wenn der Beleg in den Satz integriert wird, kann das „vgl.“ entfallen.
- Belege für einen Satz erfolgen vor dem Satzschlusszeichen.
- Belege für einen ganzen Absatz erfolgen nach dem Satzschlusszeichen des letzten Satzes; sie sind daher als eigenständiger Satz zu werten, sodass „Siehe“ oder „Vgl.“ nun groß geschrieben werden und Sie mit einem Punkt abgeschlossen werden.
- Gibt es von einer Autor\_in mehrere Texte aus demselben Jahr, werden sowohl beim Beleg als auch im Literaturverzeichniseintrag Kleinbuchstaben an die Jahreszahl angefügt (bspw., „1999a“, „1999b“).
- Fußnoten werden in der Regel nach Satzzeichen platziert.
- Statt einer Seitenangabe können Sie bei Paraphrasen auch auf Kapitel oder Abschnitte verweisen (bspw. „vgl. Wieland 1999, §§ 4–8“ oder „vgl. Wieland 1999, Kap. 2“).

*Notation von Auslassungen und Anmerkungen*

- [Anm.] Anmerkungen zu wörtlichen Zitaten stehen grundsätzlich in eckigen Klammern.
- [...] Auslassung eines Satzteils (bei kurzen Zitaten können die eckigen Klammern entfallen).
- [bla bla] Ersetzen eines Satzteils durch die Autor\_in.
- [sic] Markiert einen Fehler in einem direkt zitierten Text, möglichst vermeiden (lat. „ist [wirklich] so“).
- [!] Wie „[sic]“.

**Nötige bibliographische Angaben für die Medientypen, die behandelt wurden***Mindestangaben für jeden Literaturverzeichniseintrag*

Folgende Angaben sind unabhängig von Medientyp *jedenfalls* zu machen:

- Autor\_innen; wenn nicht ermittelbar entweder „N. N.“ („nomen nescio“, lat. „Ich weiß den Namen nicht“) oder „o. A.“ („ohne Autor\_in“),
- Übersetzer\_innen, wenn es sich um eine Übersetzung handelt,
- Erscheinungsjahr; wenn nicht ermittelbar „o. J.“ („ohne Jahr“),
- Titel (inkl. Untertitel).



*Monographie*

- Verlag,
- Erscheinungsort,
- Verwendete Auflage (es sei denn, es ist die Erstauflage oder ein unveränderter Nachdruck).

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Wieland, Wolfgang: <i>Platon und die Formen des Wissens</i> . 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999.
Institut (Kl.)	Wieland, Wolfgang (1999): <i>Platon und die Formen des Wissens</i> . 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Chicago (Fn.)	Wieland, Wolfgang. <i>Platon und die Formen des Wissens</i> . 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.
Chicago (Kl.)	Wieland, Wolfgang. 1999. <i>Platon und die Formen des Wissens</i> . 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
APA	Wieland, W. (1999). <i>Platon und die Formen des Wissens</i> (2. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

*Sammelband*

Wie bei Monographie, aber Herausgeber\_innen mit Zusatz „Hrsg.“ oder „Hg.“ statt Autor\_innen.

*Anmerkung:* In der Regel werden Sammelbände nicht also solche zitiert, sondern nur die Artikel aus den Sammelbänden.

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Alcoff, Linda; Potter, Elizabeth (Hg.): <i>Feminist Epistemologies</i> . London: Routledge 1993.
Institut (Kl.)	Alcoff, Linda; Potter, Elizabeth (Hg.); (1993): <i>Feminist Epistemologies</i> . London: Routledge.
Chicago (Fn.)	Alcoff, Linda und Elizabeth Potter, Hrsg. <i>Feminist Epistemologies</i> . London: Routledge, 1993.
Chicago (Kl.)	Alcoff, Linda und Elizabeth Potter, Hrsg. 1993. <i>Feminist Epistemologies</i> . London: Routledge.
APA	Alcoff, L., & Potter, E. (Hrsg.). (1993). <i>Feminist Epistemologies</i> . London: Routledge.

*Artikel in Sammelband*

Relevante Angaben: wie Sammelband, aber zusätzlich:

- Autor\_innen des Artikels,
- Titel (inkl. Untertitel) des Artikels,
- Seiten im Band, auf denen sich der Artikel findet (erste und letzte).

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Haack, Susan: „‘The Ethics of Belief’ Reconsidered“. In: Steup, Matthias (Hg.): <i>Knowledge, Truth, and Duty: Essays on Epistemic Justification, Responsibility, and Virtue</i> . Oxford: Oxford University Press 2001, 21–30.
Institut (Kl.)	Haack, Susan (2001): „‘The Ethics of Belief’ Reconsidered“. In: Steup, Matthias (Hg.): <i>Knowledge, Truth, and Duty: Essays on Epistemic Justification, Responsibility, and Virtue</i> . Oxford: Oxford University Press, 21–30.
Chicago (Fn.)	Haack, Susan. „‘The Ethics of Belief’ Reconsidered.“ In <i>Knowledge, Truth, and Duty: Essays on Epistemic Justification, Responsibility, and Virtue</i> , hrsg. von Matthias Steup, 21–33. Oxford: Oxford University Press, 2001.
Chicago (Kl.)	Haack, Susan. 2001. ‘The Ethics of Belief’ Reconsidered. In <i>Knowledge, Truth, and Duty: Essays on Epistemic Justification, Responsibility, and Virtue</i> , hrsg. von Matthias Steup, 21–33. Oxford: Oxford University Press.
APA	Haack, S. (2001). ‘The Ethics of Belief’ Reconsidered. In M. Steup (Hrsg.), <i>Knowledge, Truth, and Duty: Essays on Epistemic Justification, Responsibility, and Virtue</i> (S. 21–33). Oxford: Oxford University Press.

*Artikel in Fachzeitschrift (Print und Online-Ausgaben von Print-Zeitschriften)*

- Name der Zeitschrift
- Jahrgang (engl. „Volume“), d. i., zusätzlich zum Erscheinungsjahr,
- Heft des Jahrgangs (engl. „Issue“), so vorhanden (nicht alle Zeitschriften führen Heftnummern),
- Seitenangabe, ähnlich wie bei Artikeln in einem Sammelband.<sup>4</sup>
- *Digital Object Identifier* (DOI) oder *Handle* so vorhanden.<sup>5</sup>

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Glüer, Kathrin; Wikforss, Åsa: „Against Content Normativity“. In: <i>Mind</i> 118 (469), 2009, 31–70
Institut (Kl.)	Glüer, Kathrin; Wikforss, Åsa (2009): „Against Content Normativity“. In: <i>Mind</i> 118 (469), 31–70. doi: <a href="https://doi.org/10.1093/mind/fzn154">10.1093/mind/fzn154</a>
Chicago (Fn.)	Glüer, Kathrin, and Åsa Wikforss. „Against Content Normativity.“ <i>Mind</i> 118, Nr. 469 (Jänner 2009): 31–70.
Chicago (Kl.)	Glüer, Kathrin, and Åsa Wikforss. 2009. Against Content Normativity. <i>Mind</i> 118, Nr. 469 (Jänner): 31–70. doi: <a href="https://doi.org/10.1093/mind/fzn154">10.1093/mind/fzn154</a> .
APA	Glüer, K., & Wikforss, A. (2009). Against Content Normativity. <i>Mind</i> , 118(469), 31–70. doi: <a href="https://doi.org/10.1093/mind/fzn154">10.1093/mind/fzn154</a>

<sup>4</sup> In der Regel werden Jahrgänge wissenschaftlicher Zeitschriften durchpaginiert, d. h., wenn Heft 2 mit Seite 234 endet, beginnt Heft 3 mit Seite 235 u. s. f.

<sup>5</sup> DOIs und *Handles* sind eindeutige vergebene Kennungen für Texte (ähnlich einer ISBN). Artikel zu DOIs können unter folgender URL abgerufen werden: <http://dx.doi.org/>. Artikel zu *Handles* können unter folgender URL abgerufen werden: <http://hdl.handle.net/>.

*Artikel in Fachzeitschrift (reine Online-Zeitschriften)*

Relevante Angaben: wie bei Print-Zeitschriften, aber:

- Oft gibt es keine durchgehende Paginierung (jeder Artikel beginnt mit „1“), dann (und nur dann) können die Seitenangaben im Literaturverzeichnis entfallen.
- Manchmal sind Artikel nicht in Seiten gegliedert, sondern haben Absatznummern; weisen Sie in Belegen dann diese aus (bspw. „vgl. Müller 2010, Abs. 14–15“).
- Wenn Artikel weder Seiten- noch Absatznummern haben, geben Sie die genaueste Untergliederung an (bspw. vgl. „Müller 2010, Abschn. 3“; zur Not „vgl. Müller 2010, Abschn. ‚Platon und Parmenides‘“).
- Wenn es weder DOI noch *Handle* gibt (und nur dann), muss eine URL (Universal Resource Locator, d. i. die Adresse der Webseite) zu dem Artikel angegeben werden, dabei ist Folgendes zu beachten:
  - URLs ändern sich häufig, deswegen bieten die meisten Online-Zeitschriften und viele andere Online-Projekte sogenannte „Permalinks“ an, das sind URLs für die garantiert wird, dass sie für lange Zeit verfügbar bleiben. Wenn möglich, geben Sie diese URL an.
  - Ein anderer gebräuchlicher Name für Permalinks lautet „stable URLs“.
  - *Handles* werden in der Regel als URLs angegeben (üblich: „<http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008>“, unüblich aber korrekter: „[hdl:2027/spo.3521354.0009.008](http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008)“)

**Stil                      Literaturangabe**

Institut (Fn.)	Ebels-Duggan, Kyla: „Moral Community: Escaping the Ethical State of Nature“. In: <i>Philosophers' Imprint</i> 9 (8), 2009. <a href="http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008">http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008</a>
Institut (Kl.)	Ebels-Duggan, Kyla (2009): „Moral Community: Escaping the Ethical State of Nature“. In: <i>Philosophers' Imprint</i> 9 (8). <a href="http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008">http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008</a>
Chicago (Fn.)	Ebels-Duggan, Kyla. 2009. Moral Community: Escaping the Ethical State of Nature. <i>Philosophers' Imprint</i> 9, Nr. 8 (August). <a href="http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008">http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008</a> .
Chicago (Kl.)	Ebels-Duggan, Kyla. „Moral Community: Escaping the Ethical State of Nature.“ <i>Philosophers' Imprint</i> 9, Nr. 8 (August 2009). <a href="http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008">http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008</a> .
APA	Ebels-Duggan, K. (2009). Moral Community: Escaping the Ethical State of Nature. <i>Philosophers' Imprint</i> , 9(8). Abgerufen von <a href="http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008">http://hdl.handle.net/2027/spo.3521354.0009.008</a>

*Internetseiten*

Relevante Angaben: ähnlich wie Online-Zeitschriften:

- Erscheinungsdatum oder Datum der letzten Änderung, so ermittelbar,
- Datum, an dem die Webseite abgerufen wurde,
- URL, wenn möglich ein Permalink.

- Jede weitere Information, die darüber informiert, worum es sich bei der Webseite handelt (bspw. Name des Webportals, Herausgeber\_innen, Art des Inhalts).

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Honneth, Axel: „Reification: A Recognition-Theoretical View“, 2005, <a href="http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf">http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf</a> (Zugriff 18.6.2009)
Institut (Kl.)	Honneth, Axel (2005): „Reification: A Recognition-Theoretical View“, <a href="http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf">http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf</a> (Zugriff 18.6.2009)
Chicago (Fn.)	Honneth, Axel. „Reification: A Recognition-Theoretical View.“ <i>Tanner Lectures</i> , 14. März 2005. <a href="http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf">http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf</a> .
Chicago (Kl.)	Honneth, Axel. 2005. Reification: A Recognition-Theoretical View. <i>Tanner Lectures</i> . 14. März. <a href="http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf">http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf</a> .
APA	Honneth, A. (2005, 14. März). Reification: A Recognition-Theoretical View. <i>Tanner Lectures</i> . Abgerufen am 18. Juni 2009, von <a href="http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf">http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/documents/Honneth_2006.pdf</a>

### Lexikaeinträge

Werden wie Sammelbandeinträge zitiert.

<b>Stil</b>	<b>Literaturangabe</b>
Institut (Fn.)	Laycock, Henry: „Object“. In: Zalta, Edward N. (Hg): <i>The Stanford Encyclopedia of Philosophy</i> . 2008. <a href="http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object">http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object</a> (Zugriff 31.01.2009)
Institut (Kl.)	Laycock, Henry: „Object“. In: Zalta, Edward N. (Hg): <i>The Stanford Encyclopedia of Philosophy</i> . 2008. <a href="http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object">http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object</a> (Zugriff 31.01.2009)
Chicago (Fn.)	Laycock, Henry. „Object.“ In <i>The Stanford Encyclopedia of Philosophy</i> , hrsg. von Edward N. Zalta, 2008. <a href="http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object">http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object</a> .
Chicago (Kl.)	Laycock, Henry. 2008. Object. In <i>The Stanford Encyclopedia of Philosophy</i> , Hrsg. von Edward N. Zalta. <a href="http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object">http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object</a> .
APA	Laycock, H. (2008). Object. In E. N. Zalta (Hrsg.), <i>The Stanford Encyclopedia of Philosophy</i> . Abgerufen von <a href="http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object">http://plato.stanford.edu/archives/fall2008/entries/object</a>

### Werke mit Standardzitation

Für einige Werke haben sich bestimmte Konventionen zur Zitation durchgesetzt. Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden: (1) Es gibt eine (oder mehrere) Standardausgaben; bspw. bei Hegel die Suhrkamp-Ausgabe oder die Akademie-Ausgabe. (2) Es gab eine Standardausgabe, nach dieser

wird zitiert und moderne Ausgaben verzeichnen eine Seitenkonkordanz zu dieser Ausgabe; bspw. alle wissenschaftlichen Platon- und Aristoteles-Ausgaben oder Kants *Kritik der reinen Vernunft*. Für diese Standardausgaben sind bestimmte Abkürzungen üblich, bspw.<sup>6</sup>:

Kant, *Kritik der reinen Vernunft* (1. Auflage) KrV A

Kant, *Kritik der reinen Vernunft* (2. Auflage) KrV B

Nietzsche, *Kritische Studienausgabe* KSA

### **Bibliographierprogramme**

Sind Datenbanken für die Literatur, die Sie bereits gelesen und Ihre Notizen dazu. Die meisten dieser Programme können auch Ihre Literaturverzeichnisse für Sie erstellen.

*Kommerzielle Anwendungen:* Endnote, Citavi

*Open Source:* Bibdesk (Grafische Oberfläche für BibTeX), Jabref, Zotero

*LaTeX:* BibTeX

Wir empfehlen Zotero. Diese Anwendung wird auch am Institut bevorzugt verwendet.

Zotero läuft unter allen wichtigen Betriebssystem (Windows, Mac OS X, Linux), ist kompatibel mit Microsoft Word, LibreOffice/OpenOffice und allen Textverarbeitungsprogrammen, die das Rich-Text-Format unterstützen.

Sie können Zotero gratis herunterladen unter: <http://www.zotero.org>

### **Überarbeiten**

Rechtschreibprüfung wiederholen, wiederholen, wiederholen! Sie müssen aber dennoch selbst Korrektur lesen, Feedback einholen und redaktionell überarbeiten!

### **Keine Angst vor „Schreibblockaden“!**

Diese treten immer wieder auf, jede\_r Schreibende hat sie manchmal. Gegenstrategien sind neben gut geplanter Arbeit und Pausen (!) beispielsweise Schreibpartnerschaft oder Morgenseiten. Manchmal hilft es auch einfach Texte zu lesen, um ein besseres Gefühl für das Thema, den eigenen Beitrag dazu und die richtige Sprache zu bekommen.

<sup>6</sup> Eine relativ vollständige Auflistung findet sich bei Matthias Flatscher, Gerald Posselt und Anja Weiberg, *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten für PhilosophInnen*, 2. Auflage (Wien: Facultas, 2007), Kap. 12.